

# Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Str. 2. Fernruf nur 551

## Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 170 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Wfa. Frachtkosten. Vollebezug monatlich 2,50 RM.

Nr. 283

Freitag, 1. Dezember 1944

96. Jahrgang

### Churchill vertritt das Unterhaus / Wieder muß er seinen Terminkalender korrigieren

Der britische Ministerpräsident Churchill hat im Unterhaus wieder einmal Gelegenheit genommen, das englische Volk vor unbegründetem Optimismus zu warnen. Die Rede bietet wenig Neues, aber interessant ist festzustellen, daß der britische Premierminister seine Prophezeiungen über das Kriegsende erneut korrigiert. Im August verkündete er aus lautem Halse, im Oktober werde der Krieg zu Ende sein, dann wurde der Termin bis Weihnachten und schließlich zum Frühjahr hinausgeschoben. Jetzt möchte Churchill sich auch nicht mehr auf den Spätherbst festlegen und vom Termin „Anfang des Sommers“ wissen.

In seinen weiteren Ausführungen konnte Churchill dem Hause nicht verschweigen, daß die Kämpfe außerordentlich schwer seien, und daß jeder Meter Boden heiß umstritten werde. Er beschwerte sich über das Wetter, das die Operationen der anglo-amerikanischen Truppen erheblich erschwere, und klagte den Schlafmangel, den den britischen und amerikanischen Truppen große Schwierigkeiten bereite. Aber er konnte auch nicht umhin, das englische Volk darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche Widerstand letzten Endes ausschlaggebend dafür ist, daß die Kämpfe so hart und so blutig für die Briten und ihre amerikanischen Verbündeten sind. So prägte er das Wort: „Wir müssen daran denken, daß auch der Feind zu einer Höchstleistung angefeuert wird.“

### Bange Sorge in England / Die Ueberflügelung des britischen Außenhandels durch die USA

Der Finanzfachverständige der britischen Regierung, Lord Keynes, besaß sich in der „Times“ mit dem Nach- und Nachhaken und stellt mit Bedauern fest, daß der Geschäftsmann in den USA wie wohl überhaupt fast alle US-Amerikaner das Ausfuhrgeschäft als „bequemes Mittel, um die Arbeitslosigkeit zu exportieren“, ansehen. Deshalb würden alle Mittel und Methoden angewendet, um die Ausfuhr der USA zu steigern, und man scheue auch nicht vor politischem Druck, vor diskriminierenden Preisstufen und an Einfuhrverpflichtung gebundene Anleihen zurück. Keynes hält sich verpflichtet, die Amerikaner darauf aufmerksam zu machen, daß „alle diese Tricks nur eine kurzfristige Periode des Wohlstandes in den USA herbeibringen können, dann aber unweigerlich zu einer Wirtschaftskatastrophe führen werden.“ — In Wirklichkeit sorgt sich Keynes weniger um die Folgen der Exportpolitik der USA-Imperialismus in Amerika als vielmehr um die Folgen, die England daraus entstehen. So ist sein Artikel als eine Klage darüber zu werten, daß die britische Ausfuhr von den USA überflügelt und bedrängt gedroht worden ist, daß sich daraus für die Engländer eine Wirtschaftskatastrophe ergeben muß.

Wie sehr diese Sorge alle politischen Kreise Englands erfüllt, zeigt eine Frage, die der konservative Abgeordnete Sir Patrick Hanon in Unterhaus stellte. Hanon fragte den Handelsminister Dalton, ob ihm bekannt sei, daß den Geschäftshäusern in Süd- und Zentralamerika umfangreiche Kataloge zugestellt würden, in denen die Güter verzeichnet seien, die für den Export aus den USA ohne jede Einschränkung verfügbar seien. Der Abgeordnete forderte, daß der Handelsminister schnellstens eine Reihe der Verbote aufhebe, die der Wiederaufnahme des englischen Handels mit Südamerika im Wege stünden. Dalton, der zugab, über diese Tatsache nicht unterrichtet zu sein, antwortete, er werde, sobald es die Umstände gestatten, die „kriegsbedingten Einschränkungen“ für den britischen Handel mit Südamerika

Dieses Geständnis wiegt um so schwerer, als Churchill gleich danach sich mit der Kriegsmüdigkeit und dem Kriegserüberdruß im englischen Volke beschäftigte. Fast alle im Verlaufe der Zeit vorgesehenen Rennen würden, so meinte er, auf der letzten Strecke gewonnen, und gerade auf dieser letzten Strecke sei man am allermeisten, dann scheine das Gefühl des Ueberdrusses am schwersten auf einem zu lasten. Diese Worte sind ein eindeutiger Hinweis auf die innerpolitische Situation in England, die es Churchill immer wieder für notwendig erscheinen läßt, den Engländern ernstlich ins Gewissen zu reden. Er gebraucht den Vergleich vom Erklimmen eines Berges, bei dem immer noch ein weiterer Gipfel höher erscheint. Dies sei dann der Augenblick, in dem man sich noch einmal besonders anstrengen und bemühen müsse. So müsse das englische Volk „alle dynamische Energie“ geltend machen.

Die Worte Energie, Unermüdigkeit lehrten in Churchills Rede immer wieder. Sie sind ein Beweis dafür, daß heute in England auch nur mit Wasser gekocht wird. Von dem „reizenden Krieg“ spricht heute kein Mensch auf der Insel mehr. Dazu dürften „V1“ und „V2“ einiges beigetragen haben! Für die letzte Situation im Empire sprechen auch die Vorgänge in Kanada und in Britisch-Kolumbien. Alle diese Dinge sind für Churchill Anlaß genug, immer wieder das englische Volk zu neuen Kraftanstrengungen aufzupulvern.

### Die Ueberflügelung des britischen Außenhandels durch die USA

aufheben. Auch aus dieser Unterhausdebatte geht hervor, daß die USA den Engländern in Süd- und Zentralamerika wirtschaftlich das Wasser abgraben, ohne daß England infolge seiner Kriegsschwierigkeiten in der Lage wäre, sich dagegen zu wehren.

### „Wir wollen nicht aus der Hand fremder Völker essen“

Gauleiter Martin Mutschmann sprach vor den Schaffenden

„Das ist auch ein alter Handweg“, sagt ein Betriebsobmann zum Gauleiter und lenkt zu einem Werkmeister. Der Gauleiter schüttelt dem Alten herzlich die Hand: 43 Jahre dem Betrieb die Treue gehalten — 71 Jahre alt — und wie der Kreisleiter ergänzt: einer der eifrigsten Blockleiter — neun Jahre arbeitslos. Wie ein Schlaglicht blendet diese Worte noch einmal die ganze Not und das Glend auf, das in der jüdischen Existenzzeit auf den Schaffenden lastete. „Na, wie lange machen Sie noch mit?“ fragt der Gauleiter. Und der Alte gibt die Antwort: „Nicht im Krieg, es kommt auf jede Hand an. Solange Krieg ist, wird mitgemacht.“ Dutzendweise könnte man von der Betriebsbesuchungsfahrt, die der Gauleiter Martin Mutschmann mit dem Bauobmann der DAF, Hellmut Reich, unternahm, diese Beispiele von Einsatzbereitschaft und Schaffensfreude erweitem.

Immer sind es in den Betrieben gerade die Veteranen der Arbeit, die in herzlichen Worten dem Gauleiter ihre Einsatzfreude bekunden. Sie wanken, weichen und klagen nicht, schaffen und kämpfen mit den Widerwärtigkeiten des Alltags.

Neben diesen Alten aber steht die Jugend, vor allem unsere Frauen und Mädel. Zu Tausenden und aber Tausenden kann der Gauleiter Frauen begrüßen, die, obwohl sie mehrere Kinder ihrer eigenen nennen, in das Werk zogen, um mitzuhelfen. Frauen, deren Männer an der Front stehen, seine neue Partei der Öffentlichkeit vorstellte, der die Tarnbezeichnung „Demokratischer Verband des finnischen Volkes“ verliehen wurde. Sie schließt zunächst nur die Volkswirtschaft und die sogenannten Sechslings ein, will aber weitere Lebenskreise fassen. Helo erklärte, daß die neue Partei ungefähr die gleichen Ziele und den gleichen Charakter wie die alte französische Volksfront habe.

Die sogenannte „Volksfront“ ist eine bewährte Station in den weltrevolutionären Plänen Moskaus. Sie wird in Finnland die Volkswirtschaft um so wirksamer fördern können, als sie sich dabei auf Moskau und seine Kontrollkommission stützen kann.

### Tanner zog die Konsequenzen

Wie die Stockholmer Mäler aus Helsinki melden, fand die Neuwahl des Vorstandes der finnischen Sozialdemokratischen Partei statt. Obwohl Tanner sich vor einigen Tagen einer überwältigenden Mehrheit versichern konnte, mußte von seiner Wiederwahl abgesehen werden, da er sie sich ausdrücklich verbeten hatte.

Die Person Tanners war den Bolschewisten von vornherein ein Stein des Anstoßes bei ihrer Volkswirtschaftspolitik. Sie hatten deshalb gegen Tanner seit Wochen ein wahres Kesseltreiben organisiert. Tanner hat erkannt, daß es für ihn kein sinnvolles politisches Tätigkeitsfeld mehr in Finnland gibt und deshalb die Konsequenzen gezogen.

### Ausdehnung des Streiks in Belgien

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, breitet sich nach den letzten Nachrichten aus Brüssel der Streik in Belgien noch weiter aus. Fast alle Postbeamten, Telefonbeamten und eine Anzahl von Arbeitern in diesen Reihen und aus Fabriken sind in den Streik getreten. Der Transportminister hat an alle Transportarbeiter appelliert, vor allem bei der Eisenbahn, weiterzuarbeiten. An den Straßen von Brüssel fahren jetzt Panzerwagen auf und ab.

### Juden drücken sich vor dem Kriegsdienst

Tapferkeit war nie eine Eigenschaft der jüdischen Rasse. So haben es auch die rumänischen Juden erreicht, daß ihr Leben nicht durch Einberufung zum Kriegsdienst gefährdet wird. Es ist ihnen gelungen, im Ministerrat unter Hinweis auf die großen Opfer, die die rumänischen Juden bereits „für die Zukunft der Demokratie“ gebracht hätten, das Augenmaß zu erhalten, daß sie generell vom Kriegsdienst befreit wurden.

Zum sechsten Male jährte sich am 30. November der Tag, an dem Dr. Emil Hacha zum Staatspräsidenten des Protektorats gewählt wurde. Die tschechische Presse würdigt in Wort und Bild das staatsmännliche Werk Dr. Hachas und sieht in ihm den einzigen rechtmäßigen Repräsentanten des tschechischen Volkes.

### Plattform für morgen

Pulsnitz, 1. Dezember

„Nicht immer ist das was stark ins Auge fällt, den Blick also besonders anziehend, das Wichtigste. Man sollte sich den physikalischen Grundsatz zu eigen machen, daß in einem luftleeren Raum nichts geschehen kann. Politisch gesehen: Alles Kommende wird in dem Gelingen und Scheitern geboren. So muß ein Volk ohne Vergangenheit sich zum mindesten erst ein Heute schaffen, um in eine Zukunft schreiten zu können. Es ist den alten Nationen damals so gegangen und wird ganz folgerichtig denen heute so gehen, die in der Zukunft eine wirkliche Nation darstellen wollen. Auf einen einfachen und klaren Nenner gebracht heißt das: Nur die Nation, die sich in der Jetztzeit bewährt, wird Aussicht haben, in der Zukunft bestehen zu können. Das gilt genau so für die großen wie für die kleinen Nationen. Es wird ihnen allen nichts nützen, wenn sie sich auf längst verblichene und überwundene Ansichten oder vermeintliche Machtpositionen stützen. Weder das Denken der Menschen noch ihr Wollen zur Tat werden sie aufhalten oder auf lange Zeit beeinflussen können. Die Pseudogrößen werden ebenso stürzen wie ihre Pseudoscheitern von Staat und Volk. Sie haben, wenn es auch nicht in ihrer Absicht lag, mitgeholfen den gesamten Fragen-, Gefühls- und Anschauungsstrom der Völker ins Stiefen zu bringen. Einmünden wird dieser gewaltige Strom — gestillt durch manche politische Klärungen — in das tief. Meer der sozialen und nationalen Neuerung. Etwas anderes wird es nicht geben können und die Zeit arbeitet nur für diese Lösung in der unser Sieg schon jetzt verankert ist, und wird uns dereinst recht geben.“

Will nun jemand einen Blick auf morgen werfen, muß er sich zuvor der Basis vergewissern, auf der er steht. Er muß, besonders in dieser gewaltigen Zeit, das Heute verstehen lernen. Das kann er nur, wenn er im Gelingen Bescheid weiß. Er wird dann aber zu allererst erkennen: Der wichtigste Tatbestand von heute ist der, daß sich das deutsche Wunder (wie es unsere Feinde nennen) vollzogen hat. Jeder neue Tag aber die Kraft des deutschen Volkes weiter stärkt. Wenn jemals ein Volk die Zeit als helfenden Faktor mit in Rechnung stellen

Frauen, noch vor drei Wochen am Rückenband und in der Hand der Rüstung und werken, als hätten sie ihr Leben nicht anders getan als diese Arbeit. Begeistert berichten sie dem Gauleiter. Aus ihren Worten klingt zugleich der berechtigteste Stolz auf ihr handwerkliches Können.

Lange Zeit war der Gauleiter nicht in dem Kreis, den er jetzt besucht. Er konnte sich davon überzeugen, daß auch dort die Räder sich eifrig drehen und die Haltung der Schaffenden musterhaft ist. Sie wissen alle, worum es geht. Und als der Gauleiter dann am Abend in einer großen Werkhalle in ganz offener Weise um Kriege und zur Lage sprach, wurde ihm immer wieder herzlicher Beifall, weil all diese Menschen das Glend jüdischer Herrschaftswirtschaft einst am eigenen Leibe gespürt hatten. Wir wollen, so betonte der Gauleiter, nicht aus der Hand fremder Völker essen und uns den Brotkorb höher hängen lassen. Wir sind 1918 um den Sieg gekommen, weil wir unsere eigene Kraft nicht erkannt. Es gab damals Millionen die lauten, es sei gleichgültig, unter wessen Führung sie schaffen. Sie ahnten aber nicht, daß es bald keine Arbeit und kein Brot mehr geben sollte. Heute geht es darum unserem Volke ein für allemal bessere Lebensbedingungen zu schaffen und Not und Glend, das wir einst durchgemacht haben, niemals wieder aufkommen zu lassen. Unser Kriegsziel ist, die Freiheit des deutschen Volkes zu erringen und damit die Voraussetzung für die Schaffung unseres Sozialstaates zu erkämpfen. Wir verlassen uns dabei auf unsere eigene Kraft. Der Sieg kann nicht verloren gehen, wenn wir aläubig sind und tren, und uns nicht beugen. Wir wären das Leben nicht wert, wollten wir uns unseren Gefallenen nicht würdig erweisen. Das deutsche Volk wird den Heldenkampf bestehen und sich als unbeflegbar erweisen, denn es weiß, daß vor ihm die größte Zeit der Weltgeschichte liegt.“

### Unter Tausenden von Tonnen Erde begraben

Reuter meldet aus Burton on Trent, daß die Rettungsarbeiten auf dem Schauplatz des in die Luft geschoenen Bombenlagers der britischen Luftwaffe wahrscheinlich in Kürze eingestellt werden. Die in den Munitionstollen begrabenen Männer liegen unter Tausenden von Tonnen Erde, so habe einer der ersten Ärzte, die auf dem Schauplatz des Unglücks eintrafen, am Mittwoch erklärt. „Es würde Hunderte von Männern wochenlang beschäftigen, wenn sie sich zu einigen der Stollen in diesem Bombenlager durcharbeiten würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Behörden die Hoffnungslosigkeit des Unterfangens einsehen und eine Einstellung des Rettungsversuches anordnen.“

Aus dem gewaltigen Explosionskrater steigen noch immer giftige Dämpfe auf und behindern, wie Reuter berichtet, die Rettungsarbeiten. Die Leiter der Rettungsmaßnahmen haben die Hoffnung aufgegeben, noch Ueberlebende zu bergen. Mit Gasmasken versehene Bergarbeiter verdoppeln ihre Anstrengung, um an die Leichen heranzukommen.

### Westfront ungemütlich für die Briten

General Arnold, der Kommandierende General der nordamerikanischen Luftwaffe, erklärte in einer Rede in Kansas City u. a.: „Dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende. Die deutschen Gefangenen, die wir bei West gemacht haben, alle gut ausgerüstet, schlugen sich tapfer und waren vom besten Kampfesgeist erfüllt. Millionen weiterer Truppen dieser Qualität können noch folgen.“

Daß die Briten keine Veranlassung zum Optimismus haben, läßt eine Meldung des englischen Nachrichtendienstes erkennen. Es heißt darin, daß in Holland eine auffallende Steigerung des deutschen Artilleriefeuers an der gesamten Front der 2. britischen Armee an der Linie der Maas festzustellen sei. Die britischen Truppen hätten eine ungemütliche Zeit.

Die „New York Times“ berichtet, daß die Bewohner des jümalen von den Anglo-Amerikanern besetzten deutschen Gebietsstreifens weder Radio noch Telefon, Post oder irgendwelche Verkehrsmitel benutzen dürften. Sogar zur Benutzung eines Fahrrades sei eine besondere Erlaubnis notwendig.

In der sogenannten beratenden Versammlung in Paris erklärte ein Abgeordneter, daß die Sterblichkeitsziffer in Frankreich infolge der Entbehrungen beträchtlich gestiegen sei, und zwar bei Kleinkindern um 50 v. H. und bei den Erwachsenen um 60 v. H.

### Hohe Tapferkeitsauszeichnungen

Der Führer des am 25. November 1944 das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Otto Kitzel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer des am 23. November das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Klaus von Bismarck aus Nordstirn (Pommern), Kommandeur des Grenadierregiments 4, als 689. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Enthüllungen über die Moskauer Kriegsvorbereitungen

Die letzte Rede Tanners auf dem Parteikongreß vor seinem Abgang brachte eine bedeutende Enthüllung über die Moskauer Kriegspolitik. Nach einem Bericht von „Hulton-Bladet“ aus Helsinki gab Tanner bekannt, daß ein inoffizieller Vertreter der Sowjetregierung im Jahre 1938 der finnischen Regierung den Vorschlag überbrachte, daß Finnland mit Moskau Hilfe Maland besitzigen und Hogland an die Sowjetunion zur Verfügung ausliefern solle. Die Sowjetunion werde dafür Finnland Selbständigkeit garantieren. Die Tannerrischen Enthüllungen sind ein wichtiger Beitrag zur Kriegsschuldfrage, denn sie beweisen, daß schon im Jahre 1938 in Moskau eine eindeutige Politik der Kriegsvorbereitung betrieben wurde. Dabei wurde der Versuch gemacht, Finnland in den Dienst des Moskauer Imperialismus zu stellen.

### Hallifax des Defaitismus beschuldigt

Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ richtete wegen der Chicagoer Rede des britischen Votschafters Hallifax heftige Angriffe gegen diesen. In der Absicht, dem Gallstand zu schmeicheln, habe Hallifax dem britischen Export unsagbaren Schaden zugefügt. Er habe gesagt, daß es nach Schluß der Feindlichkeitsverträge noch lange dauern werde, bis England südamerikanische Wünsche erfüllen könne. Er habe also diesen Ländern klargemacht, daß sie nach dem Kriege mit ihren Aufträgen nicht an England denken sollten, das ihnen doch nichts liefern könne. Hallifax habe sich hier eines Defaitismus schuldig gemacht, der, wenn er allgemein vertreten werde, England in den Todeskampf der Arbeitslosigkeit zurückwerfen werde, den es in den Jahren zwischen beiden Kriegen so gut kenne.

### Clappe „Volksfront“ in Finnland

Die finnischen Kommunisten hielten, wie „Hulton-Bladet“ aus Helsinki meldet, eine Versammlung ab, in der der vorbestrafte Landesverräter und letzte Finanzminister Helo